

# Auer Tageblatt

## Anzeiger für das Erzgebirge

Verordnungen nehmen die Anzeigen und für Anzeigen die Poststellen entgegen. — Erscheint werktäglich. Preis pro Stück 10 Pf. Nr. 125.

Anzeigenpreise: Die Anzeigenpreise für die Anzeigen sind nach dem Inhalt der Anzeigen zu bestimmen. Die Anzeigenpreise für die Anzeigen sind nach dem Inhalt der Anzeigen zu bestimmen.

Telegramme: Erzgebirge Auerzgebirge. Enthaltend die amtlichen Bekanntmachungen des Rates der Stadt und des Amtsgerichts Auer. Postfach-Rote: Amt Leipzig Nr. 1998

Nr. 125

Sonntag, den 31. Mai 1925

20. Jahrgang

### Die Marokkokrise.

Einigung in der französischen Kammer. — Die Ministerreise beendet. — Abd el Krim hat schwere Verluste erlitten. — Erklärungen Primo de Rivera.

Die in den letzten Tagen immer heftiger werdende Spannung zwischen Regierung und Opposition wegen der Marokkokrise wurde gestern durch das Nachgeben Briands in einigen Punkten aufgelöst. Zusammenfassend läßt sich über die Fortsetzung der französischen Marokkopolitik sagen, daß sie auf

Verteidigung mit Spanien und Ablehnung einer Eroberungspolitik

bringen wird.

Der Text der Vertrauensstagesordnung, über den sich die vier Kartellfraktionen einigten, beginnt mit der Erklärung, daß die Kammer der Politik treu zu bleiben gedenke, „für welche das Land sich am 11. Mai 1924 und aufs neue am 3. und 10. Mai 1925 in so starkem Maße ausgesprochen hat“. Es folgt dann der bisherige Wortlaut, der besagt, daß die Kammer entschlossen sei, alles für die Sicherheit der Truppen sowie der Gebiete und Güter, die durch die internationalen Verträge unter französischem Schutz gestellt worden sind, zu tun. Weiter wird jedoch der bezeichnende Satz eingeschoben:

„Die Kammer lehnt namens der Menschheit und des nationalen Interesses jede Eroberung und Abenteuerpolitik ab.“

Die Sozialisten hatten anfangs beantragt, an dieser Stelle den Ausdruck „Kolonialismus“ zu gebrauchen, erklärten sich aber nach einer Aussprache mit den Delegierten der anderen Kartellfraktionen damit einverstanden, daß der Ausdruck „Kolonialismus“ durch das Wort „Imperialismus“ ersetzt werde.

Nach der Einigung unter den vier Kartellfraktionen benachrichtigte gegen 1 Uhr eine Delegation von 14 Vertretern der verschiedenen Kartellparteien zu Painlevé ins Kriegsministerium, um den neuen Text für die Vertrauensstagesordnung zu unterbreiten. In dieser Zusammenkunft nahm auch Briand teil, der die Gelegenheit benutzte, den Kartelldelegierten nähere Mitteilungen über den Stand der französisch-spanischen Verhandlungen zu machen. Briand erklärte sich bereit, vor der Abstimmung über die Vertrauensstagesordnung noch einmal das Wort zu ergreifen.

Painlevé äußerte gegen den neuen Text für die Vertrauensstagesordnung anfangs Bedenken, weil es einem Teil der Kammer unangenehm sei, diese Formulierung anzunehmen. Der Ministerpräsident erklärte es im Hinblick auf den Eindruck der Kammerabstimmung in Marokko für wünschenswert, daß die Tagesordnung von einer möglichst starken Mehrheit genehmigt werde. Er hat deshalb, den Hinweis auf die Wahlsieger des Kartells zu streichen.

Die Kartelldelegierten betonten demgegenüber, daß in diesem Falle ein wesentlicher Teil der Regierungsmehrheit, nämlich die sozialistische Fraktion, die Vertrauensstagesordnung nicht annehmen werde. Painlevé erklärte sich schließlich mit dem neuen Text einverstanden, nachdem auch Briand die Annahme des neuen Textes für notwendig erklärt hatte.

In den ersten Nachmittagsstunden wurde die Gefahr einer Krise im Kartell, welche zu einer Ministerkrise führen konnte, für beseitigt erklärt.

Beschluß der Kammer.

Die Kammer beschloß mit 537 gegen 29 Stimmen die Priorität für die vom Kartell beantragte Tagesordnung.

### Die Entwaffnungsnote.

Paris, 29. Mai. Ueber die bevorstehende Vorschaukonferenz sagt „Excelsior“: Die Einigkeit über die Note an die Reichsregierung ist jetzt hergestellt. Frankreich und England haben sich sowohl über die Höhe der Vertragsverletzungen, wie über die Forderungen einigt, die an Deutschland gestellt werden sollen. Die Note der Vorschaukonferenz wird keine Fristen für die Erfüllung der militärischen Bestimmungen stellen und somit auch kein Datum für die Räumung Kölns angeben. Es wird von Deutschland abhängen, daß die Räumung bald erfolgt. Die Reichsregierung braucht nur so schnell und so genau wie möglich den Instruktionen der Vorschaukonferenz Folge zu leisten. Diese Instruktionen werden betreffen:

1. Die Umwandlung von 30 bis 40 Fabriken für Kriegsmaterial in lediglich kaufmännische Unternehmungen. Krupp und Spandau gehören zu den Werken, die für die Friedensarbeit umgestellt werden müssen.

2. Der Große Generalstab, der in gleicher Form wie vor dem Kriege fortbestehen muß aufgelöst werden.

### Zusammenarbeiten mit Spanien.

Der Abg. Ma'loh ergriff das Wort, um sich über seine Reise nach Spanien auszusprechen. Er verwahrt sich dagegen, daß irgendwelche Geschäftsgründe dafür maßgebend gewesen seien, daß er Verhandlungen mit der spanischen Regierung angeknüpft habe, noch weniger habe es sich hierbei um Bergwerkskonzessionen gehandelt. Gegen alle berartigen Tendenzmeldungen habe die spanische Regierung bereits protestiert. Er habe keine andere Sorge gehabt als durch Herbeiführung einer Zusammenarbeit zwischen Frankreich und Spanien den Interessen seines Landes zu dienen. Er habe nur über ein Abkommen verhandelt mit dem Blick zum Frieden und nicht mit dem Blick zum Kriege. Abd el Krim habe es verstanden, Spanien und Frankreich zu veruneinigen. Er habe indirekte Friedensangebote gemacht, aber nur der spanischen, nicht der französischen Regierung. General Primo de Rivera habe seinen Abgesandten keines Geleits angeboten, aber Abd el Krim habe nichts mehr von sich hören lassen. Es sei ihm nur darum zu tun gewesen, Waffen und Kriegsmaterial in die Hände zu bekommen. Ma'loh betonte, daß eine Friedensmöglichkeit nur dann bestehe, wenn Frankreich und Spanien aufrichtig zusammenarbeiteten.

### Das in Rabat ausgegebene offizielle

### Communiqué über die Lage in Marokko

besagt: Die Lage im Westen von französisch-Marokko ist ruhig. Die Verluste die die Dscheballahs am 25. Mai bei Sidi-ban-e erlitten haben, belaufen sich auf tausend Tote und Verwundete. Ihre Begeisterung für Abd el Krim scheint beträchtlich zu schwinden. Der Feind hat Verstärkungen in das Sidi-ban-e-Gebirge entsandt. Der dortige französische Posten ist erneut angegriffen worden, der Angriff ist jedoch ohne Verluste für die Franzosen leicht zurückgewiesen worden. Im mittleren Frontabschnitt ist die Lage unverändert. Die Verluste, die die Beni Hermal am 28. Mai gehabt haben, sind sehr bedeutend. Im Abschnitt der Grube Freudenberg, den der Oberbefehlshaber General Daugan befehligt hat, sind die Feinde an einer Stelle eingebrochen und haben ein starkes Feuer auf den französischen Posten von Sidi-ban-e eröffnet. Die Abwehrstellung von Tjortinte fordert Verstärkungen. Auf einer Seite wird ein heftiger Gegenangriff ausgeübt.

### Erklärungen Primo de Rivera.

Barcelona, 29. Mai. In einer heute veröffentlichten Erklärung des Generals Primo de Rivera heißt es u. a.: Das Direktorium hat mit der französischen Regierung noch keine Vereinbarung Marokkos betreffend getroffen. Die den Eingriff des Meeres des einen Landes auf dem Protektoratsgebiet des anderen Landes nach sich ziehen könnte. Bis jetzt nehmen die Verhandlungen einen normalen Verlauf. Die Einzelheiten des Abkommens werden von den beiden Regierungen geprüft. Das Direktorium glaubt, daß es weise und patriotisch ist, sich mit Frankreich zu verständigen.

Im Auftrage des Königs richtete Primo de Rivera aus Barcelona Begrüßungstelegramme an die Armee in Marokko, in denen er die Ueberzeugung ausdrückt, daß das Meer, wenn die Umstände es erforderten, stets zu Opfern bereit sei. Gleichzeitig kündigte Primo de Rivera seine Ankunft in Tetuan für den 4. Juni an.

3. Die Mobilisierungspläne müssen zerstückt werden, wie es der Vertrag verlangt.

4. Die Volkstruppe darf nicht mehr militärisch organisiert sein. Die überflüssigen Leute müssen entlassen werden.

5. Die als Sportvereine geltenden Gesellschaften für militärische Vorbereitungen müssen aufhören.

6. Die Militärgesetzgebung muß mit dem Wortlaut des Vertrages in Uebereinstimmung gebracht werden.

Wenn Deutschland den guten Willen hat, diese Forderungen loyal zu erfüllen kann es bis September die Räumung des Kölner Zone erreichen. Die Räumung des Ruhrgebietes und der Städte Duisburg, Düsseldorf und Ruhrort wird am 18. August erfolgen.

So wird nach der Behauptung des „Excelsior“ das Dokument aussehen, das in den ersten Tagen der nächsten Woche nach Berlin gesandt werden soll. Es darf vorläufig noch bezweifelt werden, daß diese Information in allen Einzelheiten zutreffend ist, aber einzelne nationalkritische Blätter (z. B. das „Journal“) finden die Note bereits „zu schwach und zu unklar“.

### Japan, das Erdbebenland.

Von Arnold Rüger.

Das Land der aufgehenden Sonne kommt nicht zur Ruhe. Seit dem furchtbaren Erdbeben, das am 1. September 1923 Tokio und Yokohama heimgesucht hat, sind in geringen Zwischenräumen immer wieder Erderschütterungen in Japan vorgekommen und niemand vermag zu sagen, ob nach der Zerstörung der Städte Tobata und Kinsai nicht bald wieder an anderer Stelle des schwer heimgesuchten Landes die unterirdischen Gewalten neues Unheil über das vielgeprüfte Land bringen werden. Hat doch der Boden Japans seit den frühesten Tagen seine Bewohner immer wieder mit grauenhaften Schrecknissen überrascht. Alle drei bis fünf Jahre hat das Inselreich ein größeres Erdbeben zu bestehen, und die Hauptstadt Tokio scheint, so weit sich aus der Erdbebengeschichte des Landes ergibt, die sich über anderthalb Jahrtausende erstreckt, in durchschnittlichen Abständen von 50 bis 60 Jahren immer von einem ganz großen Beben verheert zu werden. So war das vorletzte große Erdbeben in Tokio am 11. November 1855; es sollen damals mindestens 100 000 Menschen ums Leben gekommen sein, 14 000 Häuser eingestürzt und in Flammen aufgegangen sein. Eigenartig ist der Umstand, daß in der warmen Jahreszeit, vom Mai bis Oktober viel mehr Beben als im Winter vorkommen. Vielleicht ist das nur ein Zufall, denn wissenschaftlich begründet läßt sich diese Erscheinung nicht. Jedenfalls ist Japan reichlich an irgend ein anderes Land der Erde an Erderschütterungen des Bodens, und so kommt es, daß leichtere Erdstöße bei der Bevölkerung keine nennenswerte Unruhe hervorrufen. In Tokio wird durchschnittlich alle vier Tage ein Beben verspürt, das durch die leichte Bauart der Häuser auch meist keinen Schaden anrichten vermag. Schweres Mobiliar, das in Schwingungen versetzt werden und die Bewohner gefährden könnte, kennt man im typischen japanischen Wohnhaus überhaupt nicht; für die mächtigen Schränke und riesigen Kisten des Abendlandes würde das japanische Haus auch garnicht stabil genug sein, ganz abgesehen davon, daß solche Möbelstücke in den kleinen Räumen garnicht Platz fänden. Dafür werden die aus Bambus und Papier konstruierten leichten Häuschen umso leichter ein Raub der Flammen, sobald ein starker Erdstoß die Bauten aus ihrem Gleichgewicht und zum Einsturz bringt, wobei auch die Feuerstätten umgeworfen werden und im Nu die Trümmer in Flammen setzen.

Weshalb gerade Japan so schwer und so häufig von Erdbeben heimgesucht wird, das zeigt ohne weiteres ein Blick auf die Karte des Landes und der angrenzenden Meeresgebiete. Dieses Inselreich bildet eine der am reichsten gegliederten und zerstückeltesten Gegenden des ganzen Erdballs. Wenn das ostasiatische Kaiserreich auch vorwiegend aus vier großen Inseln gebildet wird, von denen die Hauptinsel Honshu sich gleich der schmalen zunehmenden Mondfläche über nicht weniger als acht Breitengrade — vom 34. bis zum 42. Grad nördlicher Breite — erstreckt, so bildet der gesamte japanische Archipel doch ein Gewirr von nicht weniger als 3800 großen und kleinen Inseln, unter denen viele nicht mehr als Klippen sind, die sich über die Meeresoberfläche hinaus erstrecken und unbewohnt sind. Von Süden nach Norden erstreckt sich dieses Inselreich über insgesamt 30 Breitengrade, hat also eine Ausdehnung in der Längsrichtung von Norden nach Süden soviel wie von Berlin bis zum Wendekreis des Krebses. Mächtige Gebirgszüge, die meist der Hauptrichtung der Inseln von Südwest nach Nordost folgen, erheben sich bis zu mehr als 3500 Meter Höhe und haben stellenweise großartigsten alpinen Charakter. Dagegen senkt sich östlich von Japan der Stille Ozean in einer gewaltigen Rinne bis zu den größten Meeres-tiefen, die es überhaupt auf der Erde gibt, und die bis mehr als 8000 Meter in die Tiefe reichen, sodas innerhalb eines verhältnismäßig eng benachbarten Teiles unseres Planeten Höhenunterschiede bis zu 12 000 Meter vorkommen. Das ist zwar, am Durchmesser der Erdkugel von mehr als 12 000 Kilometer gemessen, nicht mehr als eine unbedeutende Einkerbung, aber das ungeheure Gewicht der Schichten über und zur Seite dieses Bruches der festen Erdkruste ist in seiner Druckwirkung so gewaltig, daß in diesem Bereich eher als anderwärts Lageveränderungen vorkommen müssen, die letzten Endes eine Folge des fortwährenden Erkaltungs- und Schrumpfungsprozesses innerhalb der Erdrinne sind. Abgesehen von den großen Höhenunterschieden zwischen den japanischen Gebirgs-ketten und der großen Meeresrinne an der Ostküste des Inselreichs erstreckt sich über die Hauptinsel Honshu noch ein gewaltiger Grabenbruch, der von Nordwesten nach Südosten zieht und von der Futenobuchi am japanischen Meer bis Schimoda im Westlichen von Tokio am Stillen Ozean reicht, und aus dem sich eine Reihe großer Vulkane erhebt. Aus diesem Graben steigt auch der Fujiyama, der heilige Berg der Japaner, empor, selbst ein gewaltiger Vulkankegel, der aber seit langem zur Ruhe gekommen ist, im Gegensatz zu zahlreichen anderen japanischen Vulkanen, von denen noch mehr als zwanzig tätig sind, wie zum Beispiel der Yamayama, der Schiranehama und der Bandai-san allein im mittleren Honshu, die wiederholt in historischer Zeit durch fürchterliche Eruptionen Schrecken über das Land gebracht haben.

Wie durch die Schrumpfung und Kaltung der Erdrinne Spalten, Fugen und ganze Gräben entstehen, so erfolgen durch diese tektonischen Vorgänge auch plötzliche Ueberhebungen des Meerespiegels der tiefen Schollen, aus denen die